

SENDESPIEL DER WOCHE



Zur Aufführung am Sonntag, 21. September:

NESTROYS „HAUPTLING ABENDWIND“

Musik von J. Offenbach

(Hiezu ein Aufsatz auf Seite 12.)

Auch hier finden wir in Problemstellung, Dialog und Charakteristik der handelnden Personen den echten Satiriker Nestroy wieder. Er durchschaut die Großen und Kleinen in ihrem innersten Wesen, in ihren heimlichsten Absichten und Plänen, und weiß, scheinbar in der ganz harmlosen Umwelt der Südseeinsulaner, auf europäische Zustände hinzuweisen. Hier sind es nicht Wiener Typen und die Wiener Umwelt, wie sie uns in den anderen Nestroy-Stücken zum Lachen und zugleich — zum Nachdenken zwingen. Die Übersetzung der französischen Operette Offenbachs, deren Musik auch am Wiener Sender bei der Radiouraufführung verwendet wird, hat den großen Wiener Parodisten in ein neues Milieu versetzt, in dem er mit seinen Witzen und seiner Bosheit bald zu Hause ist. Die Handlung ist kurz erzählt. Südseehäuptling Abendwind erhält den hohen Besuch des benachbarten Häuptlings Biberhahn. Zwar haben die beiden einander viel vorzuwerfen, aber die Etikette verlangt — echt europäisch — besondere Höflichkeit. Da Abendwind einen guten Festbraten braucht, läßt er einen zufällig auf seine Insel verschlagenen Fremden, Artur, kurzerhand heimlich braten. Abendwinds Tochter Atala hat sich in den hübschen Artur verschaut und ist um sein Schicksal besorgt. Bald stellt es sich heraus, daß Artur der in Europa erzogene Sohn Biberhahns ist. Sehnhelst erwartet ihn dieser zurück und erfährt schließlich, daß sein Sohn ihm im Magen liege. Dann aber tritt der noch lebende Artur in einer Verkleidung auf und die Heirat Atalas und Arturs beschließt die erneute „Freundschaft“ der Häuptlinge.

Zur Aufführung am Donnerstag, 25. September:

BAUERNFELDS LUSTSPIEL:

„DIE EWIGE LIEBE“

(Hiezu ein Aufsatz auf Seite 8.)

Das bürgerliche Lustspiel, das in dem Einakter „Die ewige Liebe“ ein sorgfältig ausgearbeitetes und treffendes Musterbeispiel findet, dient vor allem der Unterhaltung und Zerstreuung. Es sind keine großen und welterschütternden Konflikte, die hier aufgerollt werden. Liebenswürdig und fein-satirisch wird die reaktionäre Gesellschaft des Vormärz geschildert, im leichten Konversationsston, der weitgreifenden Problemen aus dem Wege geht, werden gut geschaut Einzelbeobachtungen zu wirksamen Szenen ausgebaut. Keine aufgewühlten Leidenschaften werden dargestellt, alles, Schmerz und Freude, Liebe und Haß, ist gemäßigt, sozusagen in gesellschaftlicher Etikette gesehen. In dem Lustspiel „Die ewige Liebe“ handelt es sich um amüsante, keineswegs frivole Verwicklungen und Konflikte der Liebe, wie sie der Biedermeierzeit nicht liegt. Jugendirrunge und -leidenschaften finden im reifen Alter Einsicht und Verständnis. Die heiße, scheinbar ewige Liebe jugendlicher Leidenschaft ist einer artigen und wohl-erzogenen Freundschaft, und einer neuen, dabei sicher nicht minder tiefen und innigen Liebe gewichen. Der ehemals glühende Ver-ehrer der Mutter findet schließlich an deren ebenso lieblichen Tochter Gefallen, und auch die Mutter landet in einem geruhsamen Ehehafen.

Zur Aufführung am Donnerstag, 25. September:

WILHELM LICHTENBERGS HÖRSPIEL:

„DER EWIGE BLUFF“

Unsere heutige Zeit steht ganz besonders im Zeichen der machtvollen, gebieterisch und in unzähligen Variationen auftretenden Reklame. Marktschreierisch aufdringlich oder künstlerisch betont, ruhig, aber ebenso sicher wirkend, verfolgt sie den modernen Menschen bis in die entlegensten Winkel, hämmert ihm die un-

übertrefflichen Vorzüge dieser oder jener Ware ein, lobt und warnt in einem Zug und will das Leben angeblich möglichst bequem machen. Daneben gibt es aber auch die heimliche Reklame in allen möglichen wirksamen Verkleidungen, die zunächst gar nicht als solche gelten will. Bluff, nicht im schlechten Sinne des Wortes, sondern der gute Einfall, künstlerisch aufgezümt. So wird die Reklame auch ein Bestandteil der modernen Dichtung, ergibt Probleme, schafft Konflikte und wirkungsvolle Szenen.

Zur Übertragung am Freitag, 26. September:

PETER CORNELIUS' OPER:

„DER BARBIER VON BAGDAD“

(Dichtung von Peter Cornelius)

(Hiezu ein Aufsatz auf Seite 13.)

Erster Aufzug. Der junge Nureddin ist liebeskrank. Er liebt Margiana, die Tochter des Kadi. Da bringt Bostana, eine Verwandte und mütterliche Freundin Margianas, die Nachricht, Margiana erwarte ihn mittags daheim, wenn der Vater dem Muezzin-rufe in die Moschee folge. So krank und zerschlagen kann aber Nureddin nicht hingehen; ein von Bostana empfohlener Barbier, der steinalte Abul Hassan Ali Ebn Bekar, soll kommen und ihn schön machen. Aber der Bartscherer ist äußerst langatmig und geschwätzig, so daß der vor Liebe ungeduldige Nureddin zum letzten Mittel greift; er will ihn von seinen Dienern hinauswerfen lassen. Da schwingt Abul drohend sein Rasiermesser und bleibt Herr der Situation. Nureddin geht ihm nun um den Bart, spricht von seiner Ungeduld; Abul merkt, daß Nureddin liebe, und beginnt nun wieder redselig zu werden. Bald läßt er über ein Liebeslied — er hört sich gerne singen — das Rasieren; endlich aber ist er so weit, daß Nureddin gehen kann. Doch der Alte ist nicht abzuschütteln, er will Nureddin begleiten. Da sagt Nureddin seinen Dienern, der Bartscherer sei fieberkrank, sie mögen ihn hegen und pflegen und ja nicht loslassen.

Zweiter Aufzug. Im Hause des Kadi Baba Mustapha. Ein Jugendfreund des Kadi möchte Margiana zur Frau, hat sich angesagt und eine Kiste mit kostbaren Geschenken vorausgesandt. Während der Vater die herrlichen Geschenke lobt, kann Margiana den Augenblick, da der Vater das Haus verläßt und Bostana ihren „Schatz“ einläßt, nicht erwarten. Endlich melden sich die Muezzins, der Kadi verläßt das Haus und Nureddin erscheint. In ihr trautes Zwiegespräch dringt von außen Abul Hassans Lied. Der tolle Kauz bringt den Liebenden ein Ständchen! Gleichzeitig macht sich der eben heimkehrende Kadi bemerkbar, indem er einen Sklaven, der eine Vase zerschlug, züchtigt. Nureddin kann nicht mehr un- bemerkt entkommen und so räumen Bostana und Margiana die Schatztruhe aus und verstecken darin Nureddin. Das Wehklagen des Sklaven genügt dem geschäftigen Barbier draußen, die ganze Um- gebung und die Dienerschaft Nureddins zum Schutze des vermeintlich bedrohten Jünglings aufzubieten. Er dringt in das Haus ein, nennt den Kadi einen Mörder, dieser ihn und seinen Anhang Diebe, man kämpft um die Kiste und Nureddin in ihr wird in- zwischen ohnmächtig. Der Lärm verbreitet sich rasch in der Stadt und dringt sogar zu dem Kalifen, der selber auf dem Schauplatz erscheint. Ist dem ehrenwerten Kadi Baba Mustapha ein Mord zuzutrauen? Abul holt nun umständlich zu seiner gewohnten langen Familienchronik aus und wiederholt seine Beschuldigung gegen den Kadi. Auf Geheiß des Kalifen wird die Kiste geöffnet. Nureddin scheint tot, der Kadi auf das schwerste belastet. Margiana, die für ihren Vater zittert, bemüht sich mit Bostana und Abul um den ohnmächtigen Geliebten, der schließlich zu sich kommt und, von Abul geführt, Margiana glücklich zu Füßen sinkt. Der weise Kalif, der gleich ahnte, daß hier irgendwie Liebe mitspielt, legt Fürsprache beim Vater ein: „Du sagtest es ja selbst und schwurst darauf: Es ist ihr Schatz! — Laß ihn ihr eigen sein!“ Der über- eifrige Barbier muß aber mitkommen — eine milde Strafe —, um den Kalifen in Mußstunden mit seinem Mundwerk zu erheitern.